Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1792

6.4.1792 (Nr. 42)

Visual Library

Nro. 42. Pag. 211.

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 6. April 1792.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Frankreich.

Nationalversammlung der zweyten Legislatur.

Sizzung, vom 29 Merz.

Aus den Kolonien befinden sich viele Kinder vieler dasiger Familien hier, um Unterricht und Erziehung zu erhalten; seit jenen in den Kolonien vorgefallnen traurigen Begebenheiten haben sie aber von den ihrigen weder Nachricht, noch Unterstützung erhalten; Noth kann man sie nicht leiden lassen, es wurde daher vorgeschlagen, die Nation möchte sich derselben annehmen und für sie sorgen. Man befahl, die Anzahl derselben, namentlich zu verzeichnen und verwieß diese Sache an verschiedne Comités. Hierauf wurde das Decret, wegen der Ausgewanderten Güther, noshmals vorgelesen und man fand nöthig, dasselbe, noch mit beiden folgenden Artickeln, vollkommner zu machen: Jeder der Ausgewanderten, welcher seit dem 9ten Febr. und binnen der, durch das Decret bestimmten Frist, nicht in das Reich zurück gekehrt ist, kann 2 Jahre lang die Rechte eines Activ-Bürgers nicht genießen. Diejenigen Ausgewanderten, welche binnen einem Monat, nach dieses Decrets Bekanntmachung, vom Tag ihres Eintritts ins Königreich an, gerechnet, nicht in das Königreich zurück gekommen sind, können 10 Jahre lang, weder ein öffentliches Amt bekleiden, noch eines Activ-Bürgers Rechte genießen. Hierauf erschien der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Dümourier, um der National-Versammlung die an die Regierung, von Herrn von Noailles aus Wien gesandten Amtsberichte vorzutragen. Sie bestehen aus einer von Herrn von Noailles dem Fürsten Kaunitz vorgelegten, noch vom vorigen Minister demselben zugesandte Note und einer Antwort des Fürsten Kaunitz auf die in ersterer Note verlangte Erklärung. Beyde Amts-Berichte waren noch an Herrn Dümouriers Vorfahrer in seiner Amtsstelle überschrieben. Bevor er beyde Amtsberichte vorlas, bat er die Nationalversammlung, darüber sich noch nicht zu äußern, biß er die neuerdings vom Wiener Hof anverlangte entscheidende kathegorische Antwort, welche er ohnverweilt gewärtige, erhalten haben würde. Des Fürsten Kaunitz Antwort, auf Herrn Delessarts von Herrn von Noailles demselben vorgelegte, vom 18 Merz datirte Note, erklärt: Kayser Leopolds Tod würde in den Wiener Kabinets-Verfügungen nichts abändern, die kriegerischen Gegenvorkehrungen und der Truppenmarsch, welche Frankreichs kriegerische Anstalten und feindliche Anschläge verursachten, seyen unabänderlich nothwendig; der König in Ungarn einverstanden mit mehreren mit ihm in Bund stehenden Mächten, würde in seinem Denken und Betragen nichts ändern, bevor Frankreich der Unruhen Quellen nicht verstopfe; nie würde der König von Ungarn die Hände sich binden lassen, nöthig findende Maasregeln vorzukehren, um etwaigen Unruhen zuvor zu kommen, oder sie zu dämpfen, ihm hierinne Gränzen vorzuschreiben, habe niemand das Recht. Er erwarte, jedoch eine durch Sanftmuth und Vernunft sich auszeichnende Nation würde nicht zögern, ihre Würde Unabhänglichkeit und Ruhe, den Eingriffen einer herrschsüchtigen Parthie zu entreißen, welche, mit Uebergewalt und durch veranlaßten Volksaufruhr, jedes Amts ruhige Ausübung; jedes Gesezes pünktliche Erfüllung; jedes ächten Grundsatzes Befolgung zu zerstöhren, sich vorgenommen; des allerchristlichsten Königs wahre Freiheit; der französischen Monarchie Aufrechthaltung; jeder regelmäsigen Constitution oder Regierung Festsetzung; der feyerlichsten Traktaten und des Völkerrechts heiligste Pflichten in leere Worte umzuschaffen, sich fortwährend bestreben. Sollte jedoch auch diese das Uebergewicht an sich gerißene Parthie das Uebergewicht behalten, so schmeichelten sich Se. Maj., der Nation gesund denkender und vornehmster Theil würde alsdann in der Mächte Bund eine Stütze sehen, die ihnen die beruhigsten Hoffnungen gewährt und welche die Absicht hat, der französischen Monarchie Wohlfart zu erzielen und zu befestigen. Mit vieler Würde und Gelassenheit hörte die National-Versammlung die Vorlesung dieser Amtsberichte an und wird hierinnen, bis die neuesten Antworten auf Herrn Dümouriers neues

Schreiben eingetroffen seyn werden, nichts erklären; dieserwegen gieng sie denn sogleich zur Ordnung der Geschäfte des Tags wieder über. Vorher noch las man das Verzeichniß jener von dem König sanctionirten und der Nationalversammlung wieder zurück gewordnen Decrete. Das vom 28. Merz datirte unter dem neuen Ministerium gegebne, vermuthlich auch durch seine Verwendung sanctionirte, jenes von der Nationalversammlung über die Pässe gegebne Decret, wurde vorzüglich bemerkt. Es ist dasselbe für die Ausgewanderten eben nicht von ganz angenehmem Innhalt.

Paris, vom 28 Merz.

Sogleich, als das allgemeine Verzeyhungs-Dekret zu Avignon eintraf, wollte man, Kraft desselben 64 Gefangne frey laßen, allein mehr als 3000 Personen geriethen hierüber in Aufruhr, formirten eine Rotte, welche drohte, sobald man sie loslies, sie zu ermorden. Es hieß: Wir sind nicht mehr in den Zeiten des Kanzlers Voissin, der unter Ludwig XIV. lebte. Als dieser Kanzler hörte, ein Mörder habe hinlänglichen Schutz gefunden, daß man ihm einen Gnaden-Brief zu ertheilen, Willens sey. So gieng er zu Ludwig XIV. und sagt' Ihm: „Ew. Maj. können in diesem Fall keine Gnade ertheilen.„ Der sich nicht gerne wiedersprechen laßende König, antwortete dem Kanzler: „Ich hab' es versprochen, geht, holt das Siegel!“ „Aber Sire!“ Der König erwiederte: „Thut, was ich will!„ Der Kanzler gieng, holte und brachte das Siegel. Der König untersiegelte damit den Gnadenbrief Selbst und wollte dem Kanzler nachher das Siegel wieder zurück geben.„ Ich nehm' es nicht wieder zurück, denn es ist verunreinigt. „ sagte der Kanzler. „ Welch ein Mann! “ Rief Ludwig XIV. und warf den Gnadenbrief ins Feuer. „ Izt nehm' ich das Siegel wieder an, denn Feuer reinigt alles wieder. “ Sagte hierbey der Kanzler.

Die Einwohner von Avignon sind über das von der Nationalversammlung gegebne Verzeihungsdecret der im Oct. v. J. daselbst begangnen Verbrechen eben nicht sehr erbaut. Auch haben sie ihren Unwillen darüber laut genug geäussert, so daß die bürgerliche Kommissarien nicht ohne Grund schlimme Folgen von dieser Aeußerung befürchteten. Sie machten auch deshalben der Versammlung eine Vorstellung in den gemäßigsten Ausdrücken und sagten ihr unter andern darinn: „ unmöglich könne sie über solche Verbrechen, worüber die Menschheit seufze, die Natur sich dagegen aufsehne und selbst die Gerechtigkeit weine, Verzeihung angedeihen lassen. “ Durch ihre edle Freimüthigkeit und die Art, mit welcher sie der Versammlung in dieser Depesche die Wahrheit so ungeschminkt sagten, haben sich diese Civilkommissarien des Volks allgemeine Liebe erworben. Die Versammlung wird ihnen darauf bestimmt antworten, da sie bereits vorgestern dekretirte: Der Gerichtshof zu Avignon habe zu entscheiden, wem eigentlich Gnade und Verzeyhung unter den Gefangnen zu ertheilen sey. Hierdurch wurde der Gutdenkenden Unwille gedämpft und die Hauptverbrecher, welche keine Gnade verdienen, werden gestraft. Der Gemeindeprokurator von Paris fragte bey den Polizeiverwaltern schriftlich an, ob während der heil. Osterwoche die Bühnen zu verschließen seyen? Er hielte dafür, da dem Volck das Licht der Vernunft angezündet sey; es nicht mehr von dem Willen eines Einzigen abhänge, es unter dem Joch des Despotismus ächzen zu lassen, man könne demselben nicht verwehren, sogar auf den Charfreitag eine Vorstellung geben zu lassen, besonders da ein Theil der Pariser Einwohner eben keinen Geschmack mehr an der Trauer der Religion fänden. Zudem sey izt klar, daß eine Tragödie von Voltaire dem Volck in Rücksicht der Aufklärung von größerm Werth sey, als selbst die beßte religiöse Rede u. s. w.

Schreiben aus Paris vom 28. März.

Herr de la Croix, Professor der Rechtsgelehrtheit am Lyceum hat izt eine Art vorgeschlagen, wie sich die französische Nation am füglichsten wegen der dem Schweizerregiment von Ernst zugestoßnen Beschimpfung gegen den Kanton Bern vertheidigen könne. „ Der König soll, sagt er, als der Nation Oberhaupt und Repräsentant dem Canton erklären: jene Beschimpfung sey ganz ungesetzmäßig und wider den Willen aller guten Franzosen geschehen, nur Leute ohne richterliches Ansehen und ohne den geringsten Auftrag hätten sich erfrecht, das Regiment zu entwaffnen und Se. Maj. hätten, so viel es von Ihnen abhieng, um diese schimpfliche Begegnung wieder auszulöschen, bereits dem Obersten dieses Regiments das nämliche militairische Ordenszeichen ertheilt, welches Sie Selbst trügen; die Nationalversammlung habe zu diesem Ende dem König in einem Decret vom 24. Merz bereits ihren Wunsch geäußert, Allerhöchstdieselben möchten geruhen, dem Kanton der Nation Gesinnungen in dieser Rücksicht ebenfalls zu erkennen zu geben. Und da Se. Majestät Selbst, um die Würde der nemlichen Nation aufrecht zu erhalten und um ihren getreuen Verbündeten ihre Achtung und Geneigtheit zu beweisen, nicht weniger thun zu müssen glaubten, so schenckten Allerhöchstdieselben dem wackern Major besagten Regiments von Ernst, der seinen Degen, um Blut zu schonen, willig dahin geworfen, hiemit einen goldnen, so wie auch allen Officieren ebenfalls eine goldne Medaille; den Sergeanten einen silbernen und allen Soldaten eine

silberne Medaille mit der Aufschrift: So weiß Frankreich die Friedliebenden zu schätzen.

Paris, vom 30 Merz.

Ein aus dem Cap, nach dreisig Tagen Fahrt zu Rochelle den 22ten angekommnes Schiff von Bourdeaux bringt aus dieser Colonie höchst traurige Nachrichten mit. Des Caps ganzer Theil ist verherrt; der Stadt Cap gebricht es an Lebensmitteln. Zu Port-au Prince spielen die Uebelgesinnte den Meister, haben also das Uebergewicht und begehen daselbst schauervolle unmenschliche Thaten, doch hatte die Ebne noch nicht gelitten, war aber bereits fürchterlich bedroht. Auf der Cayes Seite steht alles in Flammen. Ohne schleunigste Hülfe sey die Colonie unrettbar verlohren. Sobald der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herr Dumourier sein Amt angetretten hatte, war seine wichtigste und erste Beschäfftigung, unter harmonischer Mitwirkung des Comite's der Diplomatick an den Wiener Hof zu schreiben um von demselben in Rücksicht auf dessen Absichten gegen Frankreich eine bestimmte kathegorische Erklärung zu verlangen. Ob man wirklich als angreifender Theil Krieg führen, oder sich nur vertheidigungsweise betragen soll? war bekanntlich die wichtige Frage. Allein nicht nur das Königl. Conseil in den Thuillerien, sondern die Freunde der Constitution, waren in zwey Partheyen getheilt; besonders war unter den letzten Herr Ropertspierre nicht nur des Dafürhaltens, sondern behauptete sogar, ein Angriff von der Nation Seite, könnte höchst nachtheilig seyn. Er räth aber an, auf jeden Fall sich in Stand zu setzen, damit, wär' ein Krieg nöthig und unvermeidlich, derselbe mit vollem Nachdruck geführt werden könne. Durch solche Vorsicht und kluge Maasregeln allein könne vielleicht der Friede beibehalten werden. In der gestrigen Sitzung ist bey der Nationalversammlung über des Wienrr Hofs Antwort auf Herrn Dumouriers Schreiben das nähere zur Sprache gekommen. Um zu Arles Ruhe und Ordnung herzustellen, verbanden sich 3000 Nationalgarden von Marseille; 4000 dergleichen, meistens von Nimes; und 4000 aus dem Herault-Departement, sie bildeten eine Armee und marschirten auf Arles, mit 3 sich hierzu erbetnen Regimentern Linientruppen. Als die Bürger der Stadt Arles den Ernst und diese Armee sahen, fanden sie für sich nicht rathsam, mit derselben es aufzunehmen, verabschiedeten demnach sogleich alles angeworbne schlechte Gesindel, welches denn eiligst entfloh, aber die den Vortrab ausmachenden Nationalgarden von Nimes jagen sie auf. Die Municipalität zu Arles liess auch sogleich die Gefängnisse öffnen und sämtliche Gutgesinnte waren, wurden hierdurch wieder frey. Weitere Nachrichten erwartet man itzt erst.

Paris, vom 31. Merz.

Wir sehen itzt mit ehestem entscheidenden Nachrichten aus St. Domingo entgegen. Briefen aus dem Cap zufolge, sind bereits 4000 Mann Truppen daselbst angelangt. Diese so sehr gewünschte Hilfe kann der Sache eine andre Gestalt geben. Port-au Prince ist noch immer mit den in Croix des Buquets gelagerten Mulatten im Krieg. Diese lassen nicht ein einziges Fäßchen Zucker passieren, so, daß die Handlung völlig darnieder liegt. Die Mulatten in der südlichen Gegend der Provinz haben ihr Lager zu Cavillon; sie sind aber nicht so stark, wie die westlichen. Wahrscheinlich wird die Statt Cayes noch gerettet.

Nachrichten von Port-au-Prince sagen: Herr Saint Leger, einer der daselbst angekommnen Kommissairs sey mit den farbigen Leuten bereits in Unterhandlung getreten. Nach und nach sollen beyde Partheyen sich einander auch schon wieder nähern. Auch hätten die Bataillons von Artois und Normandie Versicherung gegeben, auf keine Art mehr sich mit diesen Zwistigkeiten zu befassen; man hat daher die größte Hoffnung, der freyen farbigen Leute Rechte itzt bald anerkannt und so auf der Colonie Ruhe und Friede wieder hergestellt zu sehen. Bestätigt sich diese glückliche Hoffnung, sucht man, durch wechselseitiges, freundschaftliches und vorsichtiges Betragen die Ruhe alsdann zu sichern, so ist die Colonie geretet.

Regensburg, vom 20 Merz.

Da es bekanntlich noch einige Zeit anstehen wird, bis das Reichsvikariat wieder in seine vorige Thätigkeit kommt, so werden sie allerdings noch einige in ihren Blättern rückständige Comitial-Nachrichten nachtragen. Zum voraus ist mehr dann zu gewiß, daß des verstorbnen Kaysers Majestät alle Anläße sowohl zu einem Haus- als Reichskrieg mit Frankreich sehr sorglich vermieden haben. Noch kurz vor des Monarchen Ableben sind Befehle ergangen, die zum Marsch beordete Truppen ganz allein zur Sicherheit der österreichischen Vorlande, zur Bedeckung der Frankreich anliegenden Reichskreiße und zu einer auf alle Fälle mit der niederländischen Armee nöthig zu unterhaltender Communication anzuwenden. Die österreichischen Befehlshaber erhielten noch die weitre Weisung, auch in jenen Ländern, wo sich die Ausgewanderten Bewaffnungen erlauben sollten, sie platterdings zu zerstreuen.

Thatan in Grosbrittanien, vom 21 Merz.

Auf unsern Schiffszimmer-Plätzen arbeitet man mit größtem Eifer, um folgende Schiffe theils neu

wieder zu verfertigen, theils wieder herzustellen. Stadt Paris von 120 Kanonen; Waghals von 90; Stag von 32; Einhorn, von 32; Stolz, von 74; Bellona von 74; Starck von 74; Audacious von 74. Die 4 ersten werden ganz neu verfertigt, die andern aber vollkommen ausgebessert. Vom 1. künftigen Monats an, sollen die 6 Sommermonate hindurch, die Zimmerleute doppelte Tagsarbeit machen; eben so des Königreichs sämtliche Zimmerleute dieser neuen Schiffen Verfertigung, der alten Ausbesserung mit eben der doppelten Tagsarbeit betreiben. Ist diese unermüdete Thätigkeit auf unsern Schiffbauplätzen nur blose Vorsicht, oder läßt sich daraus auf noch andre Bewaffnung schliesen?

Londen, vom 27 Merz.

Seit dem 25sten dieses trägt man hier die Sage herum, Seringapatnam wäre, nach einem Haupttreffen zwischen unsrer Armee und jener des Tippo-Saibs mit Sturm erobert, General Meadows an der Spitze der brittischen Grenadiers getödtet und Lord Cornwallis verwundet worden. Diese Nachricht soll von einem gewissen Herrn Hunter, welcher die Reise über Land nach Ostindien gemacht hat, an unsern Bothschafter zu Constantinopel, Herrn Ainslie, geschrieben und von da an das hiesige Staatssecretariat einberichtet worden seyn; allein die ostindische Handlungsgesellschaft hat keine Wissenschaft davon, oder sie will der Ereigniß keinen Glauben beymessen.

Hamburg, den 27. Merz.

Nach der mündlichen Erzählung des einen Eilboten, welcher den 19ten erst von Stockholm abgegangen, war der ganze Schuß aus der Wunde gezogen und Se. Maj. der König seyen, nach des Leibchirurgus Erklärung, ganz außer Gefahr.

Koblenz, den 27. Merz.

Herr von Oxenstiern ist vorige Woche als außerordentlicher Gesandter bey unserm Hof vorgestellt worden und hat unserm Kurfürsten von dem König, seinem Herrn, ein Schreiben überreicht. Marschall von Broglio wird künftigen Sonnabend hier erwartet; er befindet sich gegenwärtig in Trier. In dem Kabinet der französischen Prinzen wird das größte Geheimniß beobachtet. Vorige Woche sind viele französische Generale von hier abgegangen; einige nach Spanien, andre nach Piemont, ins Brisgau ꝛc. Es gehen 1800 Artilleriepferde täglich 200 — 205 hierdurch nach den Niederlanden.

Berlin, den 27. Merz.

Se. königliche Hoheit, der Kronprinz, sind nach Potsdam abgegangen.

Den 24ten dieses traf ein Eilbote vom Generalmajor von Bischofswerder aus Wien hier ein. Seitdem vernimmt man, daß von unsern im Herzogthum Magdeburg vertheilten Truppen ein Korps von 15000 Mann mobil gemacht werden soll, ausser den 16000 Mann, welche aus Westphalen gezogen würden. Der Trotz und Schutzbund soll mit Oesterreich geschlossen seyn.

Wien, vom 28 Merz.

Der erste May soll für die österreichische Armee ein wichtiger und froher Tag werden, indem der König beschlossen haben soll, von diesem Tag an, die tägliche Löhnung des gemeinen Mann um einen Kreutzer zu erhöhen, welche Zulage sich jährlich im Ganzen beynah' auf 2 Millionen belaufen wird.

Brüssel, vom 28 Merz.

Der dritte Stand hat itzt eine Bittschrift eingegeben, um die beyden ersten Stände zu nöthigen, ihm den Innhalt ihrer Wienerkorrespondenz bekannt zu machen. Weit entfernt, daß die französische Auswanderung nach und nach abnehmen sollte, vermehrt sie sich noch alle Tage. So passirten z. B. gestern nur 213 französische Officiere und Soldaten nebst ihren Wagen hier durch. Nächsten Posttag werden wir dem Publikum die Liste von denjenigen vakanten Stiftspräbenden der Provinzen mittheilen, welche Se. Maj. eben wieder vergeben haben.

Brüssel, vom 30. Merz.

Den 28. d. kamen noch nebst den schon gestern gemeldeten 238 angekommnen französischen Ausgewanderten noch 134 neue an, die nebst dem Bischoff von Ypern, jenen von Bruges und jenem von Namur, den für den höchstseeligen Kaiser Leopold II. gehaltnen Exequien beiwohnten.

Koblenz, vom 2 April.

Das Decret der Nationalversammlung gegen die Ausgewanderten in Betreff der Handhabung ihrer Güter, machte in den Cantonements des Rheins ziemlich grosen Eindruck. Bis heute haben schon 232 der Ausgewanderten bey der Kriegskanzley auf 3 Monate um Urlaub gebeten. Dieser wurde ihnen auch bewilligt und itzt gehen sie nach Frankreich, größtentheils nach Metz, oder in eine andre Grenzstadt, lassen sich vom dasigen Maire ein Zeugniß geben, senden es an ihre Municipalität, wollen auf diese Art dem Decret, welches ihre Güter confiscirt, ausweichen und aufs neue Geld hohlen. Vermuthlich wird ihnen aber die Operation nicht glücken.